

Teil 2

Die Flöte in Jazz- und Rockmusik

In der letzten Ausgabe unserer neuen sonic-Workshop-Reihe hatte ich euch einen kleinen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Flöte in Jazz- und Rockmusik gegeben und einige wichtige Vertreter genannt. Hierbei ist sicherlich deutlich geworden, dass viele der Flötisten, die sich in Jazz und Rock einen Namen gemacht haben, ursprünglich überhaupt keine Flötisten waren, sondern zum Teil Saxofonisten, die die Flöte zunächst als ihr Nebeninstrument betrachtet haben, oder auch Multiinstrumentalisten, die die Flöte neben allerlei anderen Holzblasinstrumenten eher als „Side-Instrument“ gespielt haben.

Noisy Flute Sound

Verständlicherweise hatten viele dieser Flötisten nie einen klassischen Flötenunterricht genossen und waren somit auch nicht in der Lage, mit einem „sauberen“ und „reinen“ Ton zu spielen. Natürlich gibt es da Ausnahmen wie zum Beispiel Frank Wess, der zunächst einmal Klassische Musik studiert und gespielt hat, bevor er zum Jazz wechselte, oder später der wunderbare Hubert Laws, der sich gleichzeitig als Flötist in Symphonieorchestern und als Jazzflötist in verschiedenen Formationen einen Namen machen konnte. Doch es gab eben auch die vielen Flötisten wie zum Beispiel Roland Kirk oder später Jeremy Steig, die mit einem klassischen Flötenton nichts am Hut hatten und dadurch automatisch mit einem luftigen und hauchigen Ton gespielt haben, wie er in der Klassik „verboten“ ist. Im Jazz der 1950er und 1960er Jahre wurde dies aber akzeptiert und als neuer Sound empfunden. Und wenn ein Flötist dann sogar noch in der Lage war, seine Luft- und Atemgeräusche oder auch das Klappern der Mechanik bewusst in sein Spiel einzubauen, wurde das im Jazz als Ausdruck des persönlichen Stils geschätzt.

Der Balladensound

In diesem Teil unseres Flötenworkshops möchte ich euch dazu animieren, mit einem extrem luftigen Ton zu spielen, der sich besonders gut für Jazz-Balladen eignet. Um den richtigen Sound zu finden, könnte man jetzt im Spaß sagen: „Probier mit deinem Ansatz einfach alles aus, was dir deine Flötenlehrerin schon immer verboten hat.“



Dirko Juchem hat die Jazzflöte zunächst bei Emil Mangelsdorff gelernt und später bei Herb Geller an der Musikhochschule Hamburg studiert. Konzerte und CD-Produktionen u.a. mit Rolf Zuckowski, Thomas Anders, Barbara Dennerlein sowie auf internationaler Ebene mit Allan Taylor, Sara K. und Weltstar Paul Anka.

Zahlreiche Buchveröffentlichungen für Saxofonisten und Flötisten. Sein Buch „Modern Flute Concept“ ist das führende Flötenlehrbuch für Jazz- und Rock-Spieltechniken in Deutschland. 2008 wurde er mit dem Europäischen Medienpreis und der Comenius EduMedia Medaille ausgezeichnet.

Seit 2007 entwickelt Dirko Juchem sein Soloprogramm „jazz flute – beatboxing“. Sein Album „16 flute solos“ ist weltweit die erste Solo-CD, auf der diese neue Flötentechnik vorgestellt wird.

Weitere Infos: www.dirko-juchem.de

Sehen wir uns die Technik ein wenig genauer an: Beim klassischen Flötenton geht es unter anderem ja auch darum, die Kante des Mundlochs möglichst genau zu treffen, ohne dass Luft rechts und links entweicht und für Störgeräusche sorgt. Wollen wir eine Ballade mit einem „hauchigen“ Ton spielen, dann nutzen wir genau diese überschüssige Luft und die Störgeräusche. Du kannst diesen Sound also erzeugen, indem du deine Lippen lockerer lässt und die Mundöffnung etwas breiter machst, als du es in der Klassik gewohnt bist. Dadurch entweicht zusätzliche Luft, die die Flöte zum Rauschen bringt.

Ich selber habe mir angewöhnt, die Flöte bewusst viel schräger anzusetzen, was in der klassischen Technik natürlich vollkommen verboten ist. Ich halte die Flöte also nicht in einer geraden horizontalen Linie, sondern nahezu diagonal nach unten, womit ein klassischer Flötenton unmöglich ist – aber genau das will ich ja auch erreichen. Mir persönlich fällt es bei dieser extrem schrägen Haltung leichter, zwischen herkömmlichem Ton und luftigem Ton umzuschalten: Halte ich die Flöte gerade, spiele ich mit einem möglichst sauberen Ton, halte ich die Flöte schräg, klingt es „noisy“.

Flute Ballad

Der luftige Sound funktioniert am besten in der tiefen Lage. Deshalb habe ich hier eine Melodie notiert, die sich im unteren Bereich der Flöte aufhält. Erst einmal ist diese

FLUTE BALLAD

DIRKO JUChem

A1

A2

Melodie ganz schlicht notiert, beim zweiten Mal mit einigen typischen kleinen Umspielungen, wie man sie im Jazz spielen würde.

Spieler erst einmal nur den ersten langen Ton oder die ersten beiden Töne. Versuche, einen Ansatz zu finden, bei dem der Sound schön luftig und „noisy“ klingt. Hierbei kannst du gerne experimentieren und ausprobieren: Spiele zum Beispiel mit ganz lockeren Lippen, mache die Mundöffnung breiter oder halte die Flöte schräg. Alles ist erlaubt, solange dir persönlich der Klang gut gefällt. Hast du einen schönen luftigen Sound gefunden, dann spiele die komplette Melodie in dieser Art.

Jazz-Balladen

Diesen Sound kannst du natürlich wunderbar einsetzen, wenn du dir beim nächsten Mal eine Jazz-Ballade vornimmst. Besonders empfehlenswert ist zum Beispiel der Klassiker „Lover Man“, eine wunderbare Ballade, die gerade von Flötisten immer wieder gerne gespielt wurde und immer noch wird. Eine der schönsten Versionen gibt es von Jeremy Steig, gemeinsam mit dem Bill Evans Trio auf dem Album: „What’s New“. Nicht weniger bekannt ist zum Beispiel der Jazzstandard „Willow Weep For Me“, der ebenfalls von Jeremy Steig in einer grandiosen Version auf

seinem Debütalbum „Flute Fever“ eingespielt wurde. Aber natürlich geht das auch mit jeder anderen Jazz-Ballade.

Übertriebenes Vibrato

Extrem cool kommt der Balladensound, wenn man ihn mit einem ganz starken Vibrato spielt. Hierbei kann das Vibrato gerne schon „fast übertrieben“ sein. Ich habe ganz bewusst zweimal auf Songs mit Jeremy Steig hingewiesen, denn der verwendet den „hauchigen“ Flötensound ganz extrem mit einem starken Vibrato.

Coda

Bleibt mir nur noch, dir viel Spaß beim Spielen mit dem „Noisy Flute Sound“ zu wünschen. Und sollten deine Klassikkollegen demnächst über deinen Flötensound meckern, dann sag einfach: „Dirko ist schuld!“

Nachdem wir uns in dieser Ausgabe unserer Workshop-Reihe mit einer typischen Jazztechnik beschäftigt haben, wird es in der nächsten sonic so richtig rockig. Dann werde ich erklären, wie das „Humming“ funktioniert, ein richtiger Rock-Flötensound, den jeder von dem berühmten Jethro Tull Flötisten Ian Anderson kennt. Bis dahin viel Spaß. ■

Euer Dirko Juchem

Aktuelle CD

RazzFazz – Dirko Juchem



Einfach per E-Mail bestellen

Anzeige



TENORHORN T1

von Bernd Jestädt

MUSIKMESSE FRANKFURT
Halle 4.1
Stand B.14

NEU!

- neu berechneter Schnitt
- überzeugt durch einen vollen Klang
- stufenlos höhenverstellbares Mundrohr
- stufenlos verstellbarer Daumenring



Stufenlos höhenverstellbares Mundrohr



Stufenlos verstellbarer Daumenring

Bernd Jestädt
HAUS DER MUSIK
Abt-Bertho-Str. 8
36137 Großenlüder/Bimbach
Telefon: 06648/62184
E-Mail: info@jestaedt-instrumente.de



www.jestaedt-instrumente.de